



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Knaben-Konvikt „Aloysianum“ in Lohr am Main.

nehmen, sobald sie heiß geworden waren. Die Mutter verstand den Zweck dieser Manipulation nicht, tat aber getreulich, was ich ihr sagte. Ich weiß, der Kaffer verlangt bei Krankheiten vor allem „umuti“, Medizin. Dieselbe darf so bitter sein, wie sie mag, tut nichts, der Kranke trinkt sie bis zum letzten Tropfen mit Bier; nur e i n e s muß sie haben, wenn sie in seinen Augen Gnade finden soll, eine s c h ö n e F a r b e. Zu Pulvern hat er weniger Vertrauen, zu den kleinen homöopathischen Kügelchen vollends gar keines; diese straft er mit Verachtung. In diesem Falle gab ich aber der Kranken dennoch ein homöopathisches Mittel, nämlich „Aconit“, weil ich weiß, daß dasselbe, zumal im Anfangsstadium einer Krankheit, außerordentlich günstig wirkt. So auch hier; am nächsten Morgen hatte Angela nur mehr 37½ Grad Fieber und ihr Gesamtbefinden hatte sich bedeutend gebessert. Ich zweifle nicht, daß sie in wenigen Wochen, vollständig hergestellt, wieder in den heimatischen Kraal zurückkehren wird.

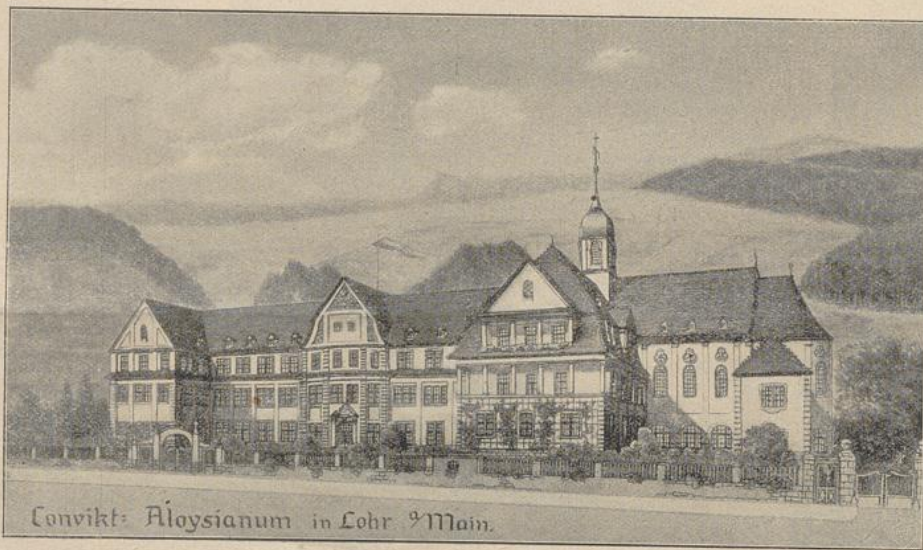
Abend über die Bruchstelle. Du wirst staunen, wie schnell der Knochen wieder zusammenwächst!”

„Baba, n'kosi!“ Mein Vater und Gebieter“, rief der Kaffer aus, hob Arm und Zeigefinger der rechten Hand, machte noch ein halbes Duzend Bücklinge und trollte übergelüchelt von dannen.

Endlich kam heute noch eine Frau zu mir mit der Bitte, zu ihrer uralten, wohl schon hundertjährigen Mutter zu kommen. Diese sei unwohl und möchte nicht ohne die hl. Taufe sterben.

Es war allerdings schon ziemlich spät am Nachmittag, und stand überdies ein schweres Gewitter, Unheil drohend, am Himmel; allein in solchen Fällen gib't's beim Priester kein Bedenken, ich machte mich einfach auf den Weg und ging.

Das gute alte Mütterchen war hinreichend unterrichtet und bestens disponiert, sodaß ich ihr ohne Bedenken die hl. Taufe spenden konnte. Ich hatte ihr schon vorher durch ihre Tochter eine Decke verabreichen lassen,



Convikt: Aloysianum in Lohr a. M.

Ihre Mutter warf schon manch' begehrliehen Blick nach dem Futterale meiner Brille. Sie glaubte steif und fest, es sei S c h n u p f t a b a k darin. Eine kräftige Priße geht dem Schwarzen über alles; oft und oft werde ich von Männern und Weibern um Tabak angebettelt und nur selten wollen sie es mir glauben, wenn ich ihnen sage, daß ich weder rauche noch schnupfe. So 'was erscheint ihnen einfach als ein unbegreifliches Rätsel. „Weshalb denn nicht schnupfen, wenn man den besten Tabak in Hülle und Fülle haben kann? So was findet man aber auch nur bei den Ama-Romas.“

Heute kommt ein Kaffer hierher geritten und klagt: „Mein Junge hat sich durch einen Sturz vom Pferde den Oberarm gebrochen; gib mir eine Medizin!“

Der Kaffer verlangt bei jedem Unwohlsein eine Medizin. So wähnte dieser Vater hier, der gebrochene Arm seines Sohnes würde, obchon man ihn inzwischen wieder eingerichtet hatte, nicht zusammenwachsen, wenn man nicht auch eine Medizin anwendete. Ich kam daher seinem Wunsche entgegen, gab Arnika, die in den hiesigen Bergen massenhaft wächst, kochte daraus einen kräftigen Abjud und händigte dem Bittsteller eine große Flasche voll ein mit den Worten: „Da nimm diese umuti, und gieße davon täglich dreimal: am Morgen, Mittag und

jezt schenkte ich beiden noch einige Äpfel und ein Stück Brot, was die guten, armen Leuten übergelüchelt machte. Das Gewitter hatte sich inzwischen verzogen, und so kam ich wohlbehalten mit dem glücklichen Bewußtsein nach Hause, durch einen kleinen Liebesdienst ein paar armen Leuten eine große Freude gemacht zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Das Knaben-Konvikt „Aloysianum“ in Lohr am Main.

Gewiß kennen viele unserer Leser das traute, an der Bahnlinie „München-Köln“ gelegene L o h r a. M. mit seiner herrlichen, überaus gesunden Lage. Das etwa 6000 Einwohner zählende bayerische Städtchen hat eine Heilanstalt für Lungenfranke, eine Schullehrerpräparandie, ein vollständiges Kgl. Gymnasium usw.

Hiezu gesellt sich nun das neue K n a b e n - K o n - v i k t „A l o y s i a n u m“. Zweck desselben ist, katholischen Knaben und Jünglingen während ihrer Studienzeit — die humanistischen Studien selbst machen sie am genannten königlichen Gymnasium — ein r e l i g i ö s e s H e i m zu bieten. Das Konvikt sorgt nämlich für die leiblichen Bedürfnisse seiner Zöglinge, überwacht und

fördert ihre Studien und ist namentlich darauf bedacht, sie in religiös-sittlicher Beziehung zu leiten und zu heben.

Eigentümerin des „Mossianums“ ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die ihren Sitz in Würzburg hat. Auch die Mariannhiller Mission ist an diesem Unternehmen beteiligt und zwar so, daß unser Missionsprokurator darin die Stelle eines Geschäftsführers bekleidet. Dieser ist auch in der Lage, einigen braven und talentvollen Knaben, welche die ernste Absicht haben, später, d. h. nach Vollendung ihrer humanistischen Studien in die Mariannhiller Mission einzutreten, unter gewissen Bedingungen Stipendien zur Bestreitung ihrer Studienkosten zukommen zu lassen, falls die Vermögensverhältnisse der Eltern hierzu nicht ausreichen.

Unsere heutige Nummer des Bergfreimeinicht bringt den schönen, allen Anforderungen der Hygiene entsprechenden Konvikt-Neubau, der seinem inneren Ausbau entgegengeht, im Bilde. Ein zweites Bild zeigt uns drei geweckte Knaben, die sich als die ersten Zöglinge für den Eintritt ins „Mossianum“ schon gemeldet haben.

Als Direktor des Konviktes wurde vom Hochwürdigsten Herrn Bischof in Würzburg der bisherige Religionslehrer an der Lohrer Schullehrer-Präparandie, der hochw. Herr Hoffmann bezeichnet. Ein zweiter Priester, der die Stelle eines Präfekten oder Assistenten bekleiden soll, wird noch gesucht. Die Führung des Haushaltes im Institut wird von den in Lohr bereits ansässigen Franziskanerinnen übernommen, die ihr Mutterhaus in Dillingen a. D. haben.

Der volle Pensionspreis beträgt pro Jahr 500 Mark. Näheres besagt ein Prospekt, der auf Verlangen sowohl vom erwähnten hochw. Herrn Direktor Hoffmann in Lohr a. M., als auch vom Geschäftsführer der Konvikt-Gesellschaft, dem hochw. Herrn Pater Rotter Vorspel, Würzburg, Reibeltsgasse 10, verhandelt wird.

Etwasige Bewerbungen um Aufnahme ins „Mossianum“ möge man schon deshalb ohne Verzug machen, weil in diesem Jahre, d. h. mit Beginn des neuen Schuljahres, das an den bayrischen Gymnasien auf Mitte September festgesetzt ist, nur etwa 50 Zöglinge aufgenommen werden können.

Deutsche Störche in Süd-Afrika.

Allgemein bekannt ist es, daß der Storch, der interessanteste der europäischen Zugvögel, sich nach Afrika begibt, wenn er vor dem herannahenden Winter seiner Heimat den Rücken kehrt. Weniger bekannt aber, oder besser gesagt: so gut wie unbekannt ist es bisher geblieben, daß dieser in Europa so gerne gesehene Vogel sich für diese Zeit nicht etwa nur nach dem nördlichen Afrika zurückzieht, sondern den erstaunlichen Weg bis nach Südafrika macht, um dort den europäischen Wintermonate zu verbringen. Und doch ist dies nach den neuesten Beobachtungen eine feststehende Tatsache geworden.

Im November des Jahres 1909 zeigte sich in Reichenau eine Menge großer weißlicher Vögel, die schließ-

lich als Störche erkannt wurden. Wir dachten jedoch nicht anders, als daß es eine in Afrika heimische Art dieser Vögel sei, und schenkten ihnen infolgedessen keine weitere Beachtung. Da wurden wir eines Tages mit der verblüffenden Neuigkeit überrascht, daß auf der etwa ¼ Stunden von Reichenau entfernten „Mossbank-Farm“ ein Storch aufgefunden worden sei, an dessen einem Beine sich ein Gummiring befand mit der Aufschrift: „Vogelwarte Rossitten Germania 2219“. Der Vorfall wurde mir wenige Tage, nachdem der Fund



Die ersten Zöglinge des Knabenkonviktes in Lohr a. M.

gemacht worden, von dem Besitzer der betreffenden Farm selbst erzählt, und da dieser in Reichenau persönlich gut bekannt war, hatten wir keinen Grund, an der Sache irgendwie zu zweifeln, und gelangten nun zu dem Schlusse, daß wir es auch hier in den kürzlich zugewanderten großen Vögeln nicht etwa mit einer einheimischen Art, sondern mit leibhaftigen deutschen Störchen zu tun hatten.

P. Paschal.

Ein fröhliches Herz ist das Beste, was man auf Erden haben kann. Wenn uns dieses fehlt, was hilft uns der größte Reichtum der Welt? Laßt uns auf Gott vertrauen, recht tun, und fröhlich sein, so werden wir glücklich sein.

Chr. v. Schmid.